

HEITERE FAHNE

Interview mit Regisseur Christian Knorr



Wie bist Du zum Filmemachen gekommen?

Das Filmemachen, oder besser gesagt die Filmtechnik wurde mir in die Wiege gelegt. Ich komme aus einer Filmtechnikerfamilie. Mein Vater arbeitete in einem Filmkopierwerk, die Mutter als Trickkamerafrau und auch schon der Grossvater war ein gefragter Mann in Sachen Farbfilm. Was im Fernsehen ausgestrahlt wurde oder im Kino lief, wurde in unserem Haushalt qualitativ auf Herz und Nieren geprüft. Auch nahmen sich meine Eltern Zeit, inhaltlich über Geschichten und Gesehenes zu reden. Das alles faszinierte mich sehr und für mich war schon als Kind klar, dass ich beim Film arbeiten wollte. Eine Faszination, die bis heute anhält.

Was war der Auslöser, einen Film über die Menschen der Heiteren Fahne zu machen?

Ein Freund trug die Idee eines Films über diesen bunten, inklusiven Ort an mich. So schaute ich mir die ganze Sache mal von nah an. Als ich zur Recherche die Heitere Fahne aufsuchte, fesselte mich vor allem die Kraft, welche die Menschen dort aus ihrem gelebten Pragmatismus schöpfen. Etwas, das mir sehr nahe ist, auch in Bezug zu Filmprojekten, die man immer wieder mit Pragmatismus angehen muss, damit überhaupt etwas entsteht. Dann kristallisierte sich heraus, dass das Kollektiv ganz bewusst eine sogenannte Reise ins Innere vor hat um ihre weitere Zukunft zu planen. Das war der Trigger für mich eine Geschichte zu erzählen. Hinzu kam, dass, wo auch immer man an diesem Ort die Kamera aufstellt, sich ein visuelles Festessen offenbart.



Wie schaffst Du Vertrauen bei den ProtagonistInnen, damit Du an den emotionalen Momenten mit der Kamera dabei bist?

Ich gehe davon aus, dass eine Person, die ich stundenlang mit der Kamera begleite, erkennt, dass ich ein ernst gemeintes Interesse an ihrem Lebensentwurf habe. Dass ich daran glaube, dass ihre Geschichte, die ich in

Momentaufnahmen festhalten darf, wiederum andere Menschen interessiert, inspiriert oder motiviert. Ganz klar gibt es auch die Grenze zum Persönlichen und Privaten zu respektieren. Wenn sich mein Gegenüber darauf verlassen kann, dass ich diese Linie spüre, entstehen authentische Momente.



Mit welchen Vorstellungen vom Film bist Du in den Schnitt gegangen?

Vorstellungen für einen Dokumentarfilm verändern sich immer wieder mit neuen Eindrücken, ganz klar auch noch im Schnitt. Klar war, dass wir bei so vielen Leuten vor der Kamera auf einzelne HauptprotagonistInnen fokussieren, um den Überblick zu wahren. Klar war auch, dass ich keinen Corona-Film machen will. Die Covid-Krise trug einfach zur Dramatik der gespannten Verhältnisse innerhalb des Betreiberteams bei. Einen Kranz möchte ich hier Konstantin Gutscher für die Zusammenarbeit im Schnitt winden. Er ist ein scharfsinniger Beobachter und pflügte sich mit mir durch Unmengen an gedrehtem Filmmaterial.

Was nimmst Du vom Dreh mit den Menschen der Heiteren Fahne mit?

Aufpassen, dass man, lässt man etwas entstehen, nicht parallel einen Trichter baut, der einen runterzieht und dabei verschluckt. Gleichzeitig müssen Visionen grösser sein, als die Realität es zulässt. Nur dann, wenn

man festgefahrene Denkschemen und Handlungen durchbricht, kann Neues entstehen. Ein schöner Satz, den Rahel, eine Hauptprotagonistin vor ein paar Jahren aufgeschrieben hatte um diesen Ort zu umschreiben, hatte ich in meinen Unterlagen als Leitsatz zum Filmprojekt und werde ihn auch noch länger bei mir haben: „Die Heitere Fahne, ein Ort wo der Idealismus die Realität zum Tanz auffordert.“

Was meinst Du zum Schlusswort von Rahel? Wird es eine Heitere Fahne auch ohne die InitiantInnen weiter geben können?

Solche Projekte stehen und fallen oft mit einzelnen ExponentInnen die stoisch und ausdauernd für eine Idee eintreten und ihre Lebenszeit dafür einsetzen. Das müssen aber nicht zwingend die InitiantInnen sein, das kann im besten Fall weitergegeben werden. Natürlich prägen dann neue Menschen einen Ort immer wieder anders. Im Fall der Heiteren Fahne, fände ich es wünschenswert, dass dieser hübsche, selbstbestimmte Ort noch von vielen weiteren Generationen immer neu erfunden und geführt wird.

